

Die »wahren Konservativen« und die kulturelle Hegemonie

Ideologische und diskursstrategische Verbindungen zwischen der Neuen Rechten in Deutschland und dem Orbán-Regime

Eszter Kováts

»Solidarität mit Ungarn« betitelte Dieter Stein, Chefredakteur der neurechten Zeitschrift *Junge Freiheit*, seinen Artikel am Tag des EM-Spiels im Juni 2021 zwischen Deutschland und Ungarn.¹ Darin wies er auf »die Arroganz und nationale Überheblichkeit« sowie auf die Doppelmoral und Heuchelei deutscher Politiker, Unternehmen und Medien hin, die als Protestreaktion gegen das kurz zuvor verabschiedete ungarische Pädophiliegesetz (welches Homosexualität mit Kindesmissbrauch vermengt) das Münchner Stadion regenbogenfarben beleuchten wollten – eine leere und selbstgerechte Symbolpolitik, die auch auf progressiver Seite zu Recht viel Kritik erntete. Steins Artikel führt nicht nur die unangenehme Wahrheit vor Augen, dass Rechte manchmal wahre Missstände politisieren, sondern auch, dass Viktor Orbáns Politik bei ihnen positiv rezipiert wird. Sein Ungarn gilt vielen Angehörigen der Neuen Rechten als Sehnsuchtsort.

Diese Liebe wird erwidert: Regierungsloyale ungarische Intellektuelle rezipieren die neurechten Denker aus Deutschland und verfolgen mit Bewunderung die Erfolge der AfD. Márton Békés, Chefredakteur der neurechten ungarischen Zeitschrift *Kommentár* und Forschungsdirektor des regierungsloyalen Museums und Think Tanks *Haus des Terrors*, bezieht sich positiv auf die »metapolitischen Strukturen hinter der AfD (Verlag Antaios, Institut für

1 Dieter Stein, »Solidarität mit Ungarn«, *jungefreiheit.de*, 23.06.2021, <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2021/solidaritat-mit-ungarn/> (letzter Abruf: 16.07.2021).

Staatspolitik, *Sezession*)«², und führt die Erfolge der AfD auf eine gramscianische Hegemoniestrategie »metapolitischer Schule« zurück.³ Békés zitiert in seinen Schriften Thor von Waldstein, Karlheinz Weißmann, Ellen Kositzka und andere Akteure der deutschen Szene, publiziert sogar selber in der *Sezession*.⁴ Selbst Götz Kubitschek war 2018 Gast für einen Vortrag in Budapest – auf internationale (nicht zuletzt aus CDU-Kreisen kommende) Empörung hin jedoch nicht, wie ursprünglich geplant, im Rahmen einer großen Konferenz zur »Zukunft Europas«, sondern in Form eines separaten Einzelvortrags einige Tage später, wiewohl auf Einladung der Orbán-nahen Gemeinnützigen Stiftung für die Forschung Ost- und Mitteleuropäischer Geschichte und Gesellschaft im Haus des Terrors und ebenfalls öffentlichkeitswirksam.⁵ Mária Schmidt, Direktorin des Instituts, langjährige Einflüstererin Orbáns und Kritikerin Merkels, hat – laut des Berichts des Instituts auf ihrer eigenen

-
- 2 Márton Békés, »Mi magunk. A 20-as évek konzervatív stratégiája« (»Wir selbst. Die konservative Strategie der 20-er Jahre«), in: *Kommentár*, Nr. 1/2020, S. 12. Abgesehen von Orbáns ins Englische übersetzten Reden und Békés' Artikel in der *Sezession* stammen im Folgenden alle Übersetzungen aus dem Ungarischen ins Deutsche von mir, EK.
 - 3 Vgl. Márton Békés, »Gramsci jobbról« (»Gramsci von rechts«), *mandiner.hu*, 21.07.2018. https://mandiner.hu/cikk/20180731_bekes_marton_gramsci_jobbról (letzter Abruf: 16.07.2021)
 - 4 Vgl. Márton Békés, »Ungarns politisches Minimum«, in: *Sezession*, Nr. 101, April 2021, S. 56–59.
 - 5 Zum internationalen Skandal, als Ende 2017 die Liste der Eingeladenen öffentlich wurde, siehe Gregor Mayer, »Ungarn holt Neo-Rechte für ›Europa-Konferenz««, in: *Der Standard*, 28.12.2017; Péter Techet, »Német neonácival rendez konferenciát a magyar külügy« (»Das ungarische Außenministerium organisiert Konferenz mit deutschem Neonazi«), in: *Magyar Nemzet*, 30.12.2017. Darauf wurde die Konferenz von Januar 2018 auf Mai 2018 (das heißt, nach den Parlamentswahlen) verlegt; Kubitschek hielt am 31. Mai im *Haus des Terrors* einen Vortrag. Vgl. Götz Kubitschek, »Nachgedanken (4): triefend von Hoffnung«, *sezession.de*, 07.06.2018, <https://sezession.de/58638/nachtgedanken-4-triefend-von-hoffnung> (letzter Abruf: 16.07.2021), Götz Kubitschek, »Rechenschaftsbericht 2018 (II) – Januar bis April«, *Sezession*, 31.12.2018 <https://sezession.de/60034/rechenschaftsbericht-2018-ii-januar-bis-april> (letzter Abruf: 16.07.2021); Mandiner, »Konzervatív forradalomra van szükség« (»Es bedarf einer konservativen Revolution«), *Mandiner.hu*, 01.06.2018, https://mandiner.hu/cikk/20180601_gotz_kubitschek_konzervativ_forradalomra_van_szukseg (letzter Abruf: 16.07.2021). Daraufhin kam im Sommer 2018 ein Gegenbesuch vom stellvertretenden Leiter der Stiftung Terror Háza in Schnellroda, bei der Sommerakademie der *Sezession*, vgl. Gábor Tállai, »Freiheit! – Vortrag zur Sommerakademie«, *sezession.de*, 26.09.2018, <https://sezession.de/59448/freiheit-vortrag-zur-sommerakademie> (letzter Abruf: 16.07.2021).

Webseite – Kubitscheks Vortrag gelobt, weil es in diesem um Fragen gegangen sei, »die unser Leben tatsächlich beeinflussen, im Gegensatz zu den Pseudoproblemen, die die westlichen Eliten aufwerfen«. Über die AfD sagte sie, dass in Deutschland die Parteienstruktur seit 1945 stabil sei und nun ein neuer Akteur, die AfD, hinzugekommen wäre, der über neue Gedanken, Frische und Diskursmächtigkeit verfüge und damit die Dominanz der alten, vergrauten, sich einander immer ähnlicher werdenden älteren Parteien gefährde.⁶

Auf Parteiebene, d.h. zwischen AfD und Fidesz, ist diese Liebe – zumindest öffentlich – einseitig: AfD-Politiker loben regelmäßig Orbán, und nach dem Fidesz-Austritt aus der EVP-Fraktion im Europäischen Parlament im März 2021 wollte Jörg Meuthen sie bei sich in der Parlamentsgruppe »Identität und Demokratie« haben. Fidesz hingegen wahrt Distanz. Die damals Parteivize von Fidesz, Familienministerin Katalin Novák – seit Mai 2022 Präsidentin Ungarns – schrieb im April 2021 in der *Welt*, CDU und CSU seien »natürliche politische Andockstellen« der Partei, die »mit anderen deutschen Parteien kein Bündnis« anstrebe, »auch wenn manche diesen Eindruck erwecken wollen«; zudem grenze man sich »strikt ab von Parteien, die nicht für die verfassungsmäßige Ordnung eintreten«. Die Abhängigkeit der ungarischen Wirtschaft von der deutschen dürfte bei den politischen Abwägungen ebenfalls eine erhebliche Rolle gespielt haben.⁸

Der vorliegende Aufsatz ist ein Problemaufriss – eine erste, skizzenhafte Problematisierung der ideologischen und strategischen Verknüpfungen zwischen den Neuen Rechten in Deutschland und in Ungarn. Im ersten Teil beschreibe ich das seit 2010 regierende Orbán-Regime und begründe, warum es sich ideologisch den Neuen Rechten zurechnen lässt. Im zweiten arbeite ich die wichtigsten Verbindungen zur Neuen Rechten in Deutschland aus: die

6 Vgl. Terror Háza, »Deutschland 2018: A szétépett ország« (»Deutschland 2018: Das zerrissene Land«). Bericht über Götz Kubitscheks Vortrag im *Haus des Terrors*, 01.06.2018, <https://terrorhaza.hu/hu/hir/2018-06-01-deutschland-2018-a-szettepett-orszag> (letzter Abruf: 16.07.2021).

7 Katalin Novák, »Deutsche Kommentare über Ungarn erstaunen uns«, in: *Die WELT*, 16.04.2021.

8 Vgl. Szabolcs Panyi, »How Orbán played Germany, Europe's great power«, in: *Direkt 36*, 18.09.2020, <https://www.direkt36.hu/en/a-magyar-nemet-kapcsolatok-rejtett-tor-tenete/> (letzter Abruf: 16.07.2021); Péter Techet, Péter, »Kimarad a német AfD a Fidesz európai terveiből?« (»Bleibt die AfD von den europäischen Plänen des Fidesz aus?«), *Azonnali.hu*, 02.07.2021, https://azonnali.hu/cikk/20210702_kimarad-a-nemet-afd-a-fidesz-europai-terveibol (letzter Abruf: 16.07.2021).

gemeinsamen internationalen theoretischen Referenzpunkte, sowie die neu-rechten deutschen Denker aus Vergangenheit und Gegenwart, auf welche sich Ungarns neue Rechte berufen. Ich konzentriere mich vor allem auf die Politik und Eigendarstellung der Politiker des Regimes und auf die Artikel der konservativen Zeitschrift *Kommentár* nach der Übernahme durch regierungsloyale und sich selbst als neurechts bezeichnende intellektuelle Kreise im Herbst 2018.

Das neurechte Orbán-Regime

Medien, aber auch die Politikwissenschaft tun sich schwer damit, das politische System, das Viktor Orbán seit seinem zweiten Amtsantritt als Ministerpräsident 2010 (erste Amtszeit: 1998–2002) ausgebaut hat, und dessen Ideologie einzuordnen. Manchmal wird es als konservativ, als rechtskonservativ oder als christlich-demokratisch dargestellt, ganz im Sinne der Selbstrepräsentation des Regimes. »Der Fidesz steht für echte konservative Rechte«, wie Katalin Novák es formuliert.⁹ Dieser Selbstdarstellung ist 2021 der Springer-Verlag aufgesessen, der einen Band über »den ungarischen Staat« herausgebracht hat, den loyale Intellektuelle des Regimes verfasst haben – einer der Herausgeber ist Generaldirektor eines regierungsloyalen Think Tanks und Kompetenzzentrums, der andere Staatssekretär.¹⁰ Manchmal wird das Regime aber als »Faschismus« oder als »Diktatur« bezeichnet, was jede berechnete Kritik a priori unseriös scheinen lässt.

Tatsache ist: Ungarn kann seit 2010 immer weniger als liberale Demokratie bezeichnet werden: Mit der Legitimation der Zweidrittelmehrheit hat das Parlament ohne die Opposition ein neues Grundgesetz und ein neues Wahlgesetz verfasst; die Gewaltenteilung ist aufgehoben, Instanzen wie der Präsident, der Oberstaatsanwalt und das Verfassungsgericht sind mit Parteiloyalisten besetzt; die öffentlich-rechtlichen Medien sind in Propagandaorgane umgewandelt worden; es läuft eine Dauerschmähkampagne gegen oppositionelle Politiker und gegen kritische NGOs sowie seit 2015 Hasskampagnen gegen

9 Katalin Novák, »Deutsche Kommentare über Ungarn erstaunen uns«.

10 Vgl. Zoltán Szalai/Balázs Orbán (Hg.), *Der ungarische Staat. Ein interdisziplinärer Überblick*, Wiesbaden 2021.

Flüchtlinge, György Soros, die Liberalen¹¹ und seit 2020 gegen LSBTI. Das Ausmaß der Veränderungen rechtfertigt es, von einem neuen Regime zu sprechen. Wegen der zentralen Rolle des Premiers ist die Bezeichnung Orbán-Regime (und nicht etwa »Fidesz-Regime«) akkurater.¹²

Zwischen der Verharmlosung (»rechtskonservativ«) und der Übertreibung (»Diktatur«) liegen also die wissenschaftlichen wie journalistischen Versuche, das Wesen des Orbán-Regimes als etwas Neues zu beschreiben, das zwischen diesen beiden Polen liegt. Ohne die mittlerweile unüberschaubare Literatur hierzu zu sichten, lauten die drei gängigsten Ansätze, dass es sich erstens um Rechtspopulismus handle¹³ – was zwar den Politikstil des Regimes beschreibt, nicht aber dessen Wesen¹⁴ und seine Ideologie; zweitens, dass man es mit kompetitivem Autoritarismus bzw. mit einem Hybrid-Regime zu tun habe,¹⁵ was das Regime negativ darüber beschreibt, inwieweit es von liberaler Demokratie abweicht, was seine politische Logik jedoch ausspart;¹⁶ drittens schließlich politökonomische Einschätzungen,¹⁷ die eine wichtige Lücke füllen, indem Synergien zwischen Kapital und Politik sowie deren Bedeutung für die Legitimation des Regimes herausgearbeitet werden, was gerade in Bezug auf die Deutschlandpolitik unentbehrlich ist, über Ideologie und *Politics* des Regimes allerdings nichts besagt.

Zur politischen Logik gehören Orbáns charismatisches Leadership – davon abhängig die konstante voluntaristische Krisengeneration und Feindbildkonstruktionen (welche die Intervention des charismatischen Leaders legitimieren) – sowie radikales Policymaking.¹⁸ Beim diskursiven Hauptfeind handelt es sich um den negativen Klassiker der »Konservativen Revolution« schlechthin, den Liberalismus.¹⁹ Darunter fallen nicht nur kulturell liberale Werte (wie

11 Vgl. Zsolt Enyedi/Péter Krekó, »Orbán's Laboratory of Illiberalism«, in: *Journal of Democracy* 29 (3), 2018, S. 39–51.

12 András Körösenyi/Gábor Illés/Attila Gyulai, *The Orbán Regime – Plebiscitary Leader Democracy in the Making*, London 2020.

13 So etwa Jan-Werner Müller, *Was ist Populismus? Ein Essay*, Frankfurt a.M. 2016.

14 Vgl. András Körösenyi/Gábor Illés/Attila Gyulai, *The Orbán Regime*.

15 So etwa András Bozóki/Dániel Hegedűs, »An Externally Constrained Hybrid Regime: Hungary in the European Union«, in: *Democratization* 25 (7), 2018, S. 173–189.

16 Vgl. András Körösenyi/Gábor Illés/Attila Gyulai, *The Orbán Regime*.

17 So etwa Gábor Scheiring, *The Retreat of Liberal Democracy. Authoritarian Capitalism and the Accumulative State in Hungary*, London 2020.

18 Vgl. András Körösenyi/Gábor Illés/Attila Gyulai, *The Orbán Regime*.

19 Vgl. Márton Békés, »Mi magunk«, S. 7.

Individualismus und Diversität) und die neoliberale Wirtschaftsordnung, sondern auch die Errungenschaften und Institutionen der liberalen Demokratie (Gewaltenteilung, unabhängige Institutionen, Pluralismus, Rechte für Minderheiten). Im Diskurs des Regimes wird all dies wahlweise vom Westen, von Brüssel, von György Soros, von der Opposition oder von den jeweils aktuellen Sündenbock-Minderheiten verkörpert. Hierbei wird sich öfters explizit auf die Freund-Feind-Logik von Carl Schmitt berufen.²⁰ Diese Auffassung thematisiert die inhärente Spannung zwischen liberal und demokratisch, den Konflikt als Grundlage des Politischen sowie die Bestimmung eines »sie« als notwendig zur Bestimmung eines »wir«. Doch im Gegensatz zum agonistischen Verständnis des Konflikts, wie zum Beispiel bei Chantal Mouffe²¹, gilt sowohl dem Vordenker Schmitt als auch Orbán Pluralismus als liberal und grundsätzlich verdächtig; »den Anderen« verstehen sie als Feind und nicht als bloßen Gegner auf politischer Ebene.

Für internationale Aufmerksamkeit sorgte Orbán, als er 2014 in seiner jährlichen programmatischen Rede seine Vision einer »illiberalen Demokratie« ankündigte²², indem er auch diese Spannung zwischen liberal und demokratisch formulierte:

»[W]e needed to courageously state a sentence, a sentence that [...] was considered to be a sacrilege in the liberal world order. We needed to state that a democracy is not necessarily liberal. Just because something is not liberal, it still can be a democracy. [...] [T]he new state that we are building is an illiberal state, a non-liberal state. It does not deny foundational values of liberalism, as freedom etc. But it does not make this ideology a central element of state organization, but applies a specific, national, particular approach in its stead.«²³

Vier Jahre später, in seiner 2018 gehaltenen Rede, betonte Orbán nochmals, dass die Art und Weise, wie liberale Demokratie im Westen funktioniert, zwar liberal, aber nicht mehr demokratisch sei:

20 Vgl. Carl Schmitt, »Der Begriff des Politischen (Text von 1932)«, in: ders., *Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien*, Berlin 1991, S. 20–78.

21 Vgl. Chantal Mouffe, *On the Political*, London 2005.

22 Der Begriff »illiberale Demokratie« wurde vom Politikwissenschaftler Fareed Zakaria geprägt, vgl. »The Rise of Illiberal Democracy«, in: *Foreign Affairs*, Vol. 76, No. 6, 1997, S. 22–43.

23 Viktor Orbán, »Full text of Viktor Orbán's speech at Băile Tușnad (Tusnádfürdő) of 26 July 2014«.

»[L]iberal democracy has been transformed into liberal non-democracy. The situation in the West is that there is liberalism, but there is no democracy. [...] The liberal concept of freedom of opinion has gone so far that liberals see diversity of opinion as important up until the point that they realise, to their shock, that there are opinions which are different from theirs.«²⁴

Zu den Akteuren des Orbán-Regimes gehören nicht nur die Regierung und die Abgeordneten der Fidesz-KDNP-Koalition, sondern auch die Propagandamedien (ob öffentlich-rechtlich oder in den Händen Fidesz-naher Oligarchen), loyale Think Tanks und Intellektuelle. Es handelt sich um ein Netzwerk, das das Ziel hat, »nicht nur die Macht, sondern auch die Herrschaft«²⁵ zu erhalten, also außer auf den politischen Machterhalt darauf aus ist, kulturelle Hegemonie zu erlangen. Explizit berufen sich diese Akteure auf die »Konservative Revolution« sowie auf die deutsche Bezeichnung »Neue Rechte«. Um diese Bezugnahme geht es im Folgenden.

Ideologische und diskursiv-strategische Verknüpfungen

»Die uralten Werte (Staat, Grenzen, nationale Gemeinschaft und Solidarität, Souveränität) werden uns mit ihrer Rückkehr als nagelneu, das heißt, mit einer konservativen Revolution, Hilfe bereiten.«²⁶

»Das wissenschaftliche, kulturelle und politische Interesse an der Konservativen Revolution wächst an. In der internationalen Fachliteratur ist noch eine wichtige Aufgabe offen, nämlich darzulegen, wie die Phänomene der Konservativen Revolution auf europäischer Ebene verknüpft sind. Es fehlt eine gesamteuropäische Einheit, die die Vorstellung des kulturhistorischen Phänomens, das in verschiedenen Ländern, aber mit mitteleuropäischer Dominanz stattfindet, verständlich macht. Diese Arbeit könnte auch von einem

24 Viktor Orbán, »Prime Minister Viktor Orbán's speech at the 29th Bálványos Summer Open University and Student Camp«, 28.07.2018.

25 Márton Békés, »Ungarns politisches Minimum«, in: *Sezession*, Nr. 101, April 2021, S. 56–59, hier: S. 58.

26 Márton Békés, »A globalizáció vége és ami utána következik« (»Das Ende der Globalisierung und was danach kommt«), in: *Kommentár*, Nr. 4/2020, S. 96–97.

ungarischen Autor verfasst werden – bis dahin gilt Mohlers Grundlagewerk als wegweisend.«²⁷

Eine Grundlage der Ideologie der Neuen Rechten besteht darin, sich auf Armin Mohlers Mythos von der Konservativen Revolution in der Weimarer Republik zu berufen bzw. deren Gedankengut auf die gegenwärtige Situation aktualisiert zu übertragen.²⁸ Das Bestehende solle mithilfe alter Werte überwunden werden.²⁹ Das zu Überwindende wäre nach neuem Verständnis in Ungarn die liberale, in Deutschland vielleicht eher die »links-rot-grüne« Hegemonie.³⁰ Dem sei eine neue, rechte Hegemonie gegenüberzustellen, ganz nach Antonio Gramsci und Alain de Benoist, der den Kommunisten Gramsci für die französische *Nouvelle Droite* übersetzt hat.³¹ Außer diesen beiden gehören Arthur Moeller van der Bruck, Carl Schmitt und Oswald Spengler zu den wichtigsten Bezugspunkten in Deutschland,³² die auch in der ungarischen Neuen Rechten öfters zitiert werden.³³ Gleiches gilt für deutsche Rechtsintellektuelle der Gegenwart, darunter Karlheinz Weißmann, Thor von Waldstein,³⁴ Rolf Peter Sieferle, Lothar Fritze und Benedikt Kaiser.³⁵ 2021 wurde auch ein Artikel von Letzterem auf Ungarisch veröffentlicht.³⁶ Im Folgenden versuche ich, die-

27 Zoltán Szalai, »A »konzervatív forradalom« fogalma« (»Der Begriff der »konservativen Revolution«), in: *Kommentár*, Nr. 2/2019, S. 61–65, hier: S. 65.

28 Vgl. Stefan Breuer, »Die »Konservative Revolution« – Kritik eines Mythos«, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 31. Jg. (1990), Heft 4, S. 585–607.

29 Vgl. Armin Pfahl-Traugher, *Was die »Neue Rechte« ist – und was nicht*, Bundeszentrale für politische Bildung, 21.01.2019. <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/284268/was-die-neue-rechte-ist-und-was-nicht> (letzter Abruf: 16.07.2021)

30 Gemeint ist das »links-rot-grün versifft 68er-Deutschland« (Jörg Meuthen, 2016), die Formulierung war jedoch spätestens seit 2013 (Akif Pirinçci) in Gebrauch, 22.07.2019, www.hassrede.de/linksgruen-versifft.html (letzter Abruf 26.04.2022)

31 Vgl. Alain de Benoist, *Kulturrevolution von rechts*, Dresden 1985.

32 Vgl. Ralf Fücks/Christoph Becker (Hg.), *Das alte Denken der Neuen Rechten. Die langen Linien der antiliberalen Revolte*, Frankfurt a.M. 2020.

33 Vgl. Zoltán Szalai, »A »konzervatív forradalom« fogalma«; Lajos András Kiss, »Liberalizmuskritikák jobbról, balról« (»Liberalismuskritiken von rechts, von links«), in: *Kommentár*, Nr. 4/2020, S. 42–54.

34 Zu Gramsci und Waldstein siehe den Beitrag von Sabri Deniz Martin in diesem Band.

35 Siehe dazu den Beitrag von Armin Pfahl-Traugher in diesem Band.

36 Vgl. Benedikt Kaiser, »Az eljövendő konzervativizmus. Nemzetállamról, a szociális kérdéséről és Európáról« (»Der kommende Konservatismus. Über Nationalstaat, die Frage des Sozialen und Europa«), in: *Kommentár*, Nr. 1/2021, S. 72–82.

se ideologischen Verknüpfungen und damit die wichtigsten diskursiven Strategien aufzudecken.

1. »Alter Konservatismus = Neue Rechte«

In einer programmatischen Schrift, die den Titel »Warum wir keine neuen Rechten sind?« trägt, erklären die konservativen ungarischen Denker András Körösenyi und Tibor Mándi, warum die »programmatisch regierungsloyalen« neuen Rechten ideell nicht als konservativ bezeichnet werden können.³⁷ Gründe hierfür seien die ständige Bezugnahme auf das Volk und auf den Volkswillen infolge der populistischen Wende von Fidesz nach 2010; das Weltbild, das die Komplexität der Welt in »Die gegen uns«- bzw. in »Elite vs. Volk«-Dichotomien presse; eine plebiszitäre Vorstellung der Souveränität, die sich stets auf das Volk berufe, praktisch aber eine Vollmacht für den gewählten Premier bedeute; der politische Radikalismus, die Zentralisierung der Macht, die Aushöhlung des Systems der Gewaltenteilung und der Repräsentation, die Politisierung von immer mehr Bereichen des sozialen Zusammenlebens; Feindbildkonstruktionen; politische Diskriminierung; die Institutionenfeindlichkeit sowie die Ablehnung der Rechtsstaatlichkeit. All diese Aspekte heben die Neuen Rechten vom Konservatismus ab.

Nichtsdestotrotz berufen sich die Repräsentanten des Regimes – so wie die weiter oben zitierte Ministerin, mittlerweile Präsidentin Novák – auf sich selbst als die richtigen, wahren Konservativen, im Gegensatz zu den nach links tendierenden Konservativen von heute, sei es die EVP, die CDU oder die Übergriffe der Regierung kritisierenden ungarischen Konservativen. Seit Frühling 2021 geben die regierungsnahen Kreise eine zweimonatige englischsprachige philosophische und kulturelle Online-Zeitschrift mit dem Namen *Hungarian Conservative* aus, was wiederum dieses Bild und Ungarns Vorreiterrolle international stärken soll.

In diesem Sinn folgen sie den deutschen Neuen Rechten in der *Jungen Freiheit*, im Institut für Staatspolitik oder in der AfD, wie Volker Weiß pointiert: »Einigendes Moment all dieser Phänomene ist, dass Positionen als »konser-

37 András Körösenyi, Tibor Mándi, »Miért nem vagyunk új jobboldaliak?« (»Warum sind wir keine »Neuen Rechten«?), *Válasz Online*, 06.05.2019. <https://www.valaszonline.hu/2019/05/06/miert-nem-vagyunk-uj-jobboldaliak/> (letzter Abruf: 16.07.2021).

vativ« ausgegeben werden, die den Rahmen dieses Begriffs längst gesprengt haben.«³⁸ Helmut Kellershohn schreibt hierzu:

»Innerhalb des Netzwerkes blieben Spannungen nicht aus. So gab es über einen längeren Zeitraum eine teils heftig geführte Debatte über den Begriff ›Neue Rechte«, der von Seiten des IfS durchaus als Ehrentitel für die ›Sezession«, die Loslösung vom hegemonialen Diskurs und einem ›gewöhnlichen«, mehr oder weniger sinnentleerten Konservatismus verstanden wird. Dieter Stein bestritt Sinn und Nutzen dieses Begriffs und hielt ihn für rufschädigend. Stattdessen plädierte er aus strategischen Gründen für die konsequente Besetzung des Begriffs ›konservativ«, da für ihn der politisch-publizistische Standort ›konservativ« in Deutschland durch keine etablierte Partei oder ein Medium vertreten werde.«³⁹

Die ungarische neue Rechte verwendet beide Begriffe für sich und bringt dies auf die Gleichung, dass eine Rückkehr zu alten Werten der richtige Konservatismus sei – ein Konservatismus, den gerade die neue Rechte vertrete: »Alter Konservatismus = Neue Rechte.«⁴⁰ Mit diesem Untertitel fasst Békés das Unterkapitel über die parteipolitische und europäische Dimension der Neuen Rechten zusammen:

»Die mitteleuropäische Rechte fängt an, sich sichtbar von der westeuropäischen abzuheben, und zwar mit derselben Geschwindigkeit, wie sie sich von sich selbst [absondert]. Die generelle politische Richtlinie der Europäischen Volkspartei ist viel liberaler und weniger national als die des erfolgreichsten mitteleuropäischen Mitglieds, dem Parteibündnis der ungarischen Rechten. Währenddessen bekommen die ›traditionellen« Rechten immer mehr traditionell ›rechte« Herausforderer (AfD, Lega, Rassemblement National, PiS, Vox), was aufzeigt, dass es statt einer neutralen,

38 Volker Weiß, *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*, Stuttgart 2019, S. 12.

39 Helmut Kellershohn, »Es geht um Einfluss auf die Köpfe« – Institut für Staatspolitik«, Bundeszentrale für politische Bildung, 07.07.2016, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230002/es-geht-um-einfluss-auf-die-koepfe-das-institut-fuer-staatspolitik> (letzter Abruf: 16.07.2021)

40 Márton Békés, »Új jobboldal« (Die Neue Rechte), in: *Kommentár*, Nr. 1/2019, S. 3–9, hier: S. 4.

technokratisch-liberalen Richtlinie einer Rückkehr zu den ursprünglichen Werten bedarf.«⁴¹

Er regt an, dass der heutige Konservatismus sich mit den gegenwärtigen Herausforderungen auseinandersetzen müsse – zumal er sich so mit der Neuen Rechten verbünden könne:

»Der Konservatismus, der zulässt, vom Trägheitsmoment der liberalen Hegemonie der 90er Jahre getrieben zu werden, ist tot, weil er akzeptiert, dass »Konservatismus die Partei der Dummen« ist (John Stuart Mill), dem keine andere Aufgabe übrig bleibt als das, was Friedrich von Hayek ihm vorgeschrieben hat, nämlich die liberalen Errungenschaften zu konservieren. Aber befreit von der historischen Teleologie des westlichen Einweg-Fortschrittes, von der Pro-Markt-Dogmatik und vom Konformitätszwang zum liberalen Wertesystem hat Konservatismus eine seriöse Chance, Bündnispartner der Neuen Rechten zu werden. Dazu bedarf es lediglich Mut.«⁴²

Gerade der Kampf um die Bedeutung des Begriffs »konservativ« scheint einer der wichtigsten Schauplätze des neurechten Strebens nach Hegemonie zu sein. Götz Kubitschek schlägt als Strategie eine Kombination von Provokation und Selbstverharmlosung vor.⁴³ Während die Infragestellung liberaler Werte und der »natürlichen« Zusammengehörigkeit von liberal und demokratisch im ungarischen Kontext eine Provokation darstellt (weil dies dort aus verfassungsändernder Machtposition passiert – mit realen, nicht nur mit diskursiven Folgen), ist das neurechte Beharren darauf, die wahren Konservativen zu sein, Teil der Selbstverharmlosung, namentlich die strategische Verwischung der Grenze zwischen Konservatismus und rechtsextremer Positionen.⁴⁴

41 Ebd.

42 Márton Békés, »Új jobboldal«, in: *Kommentár*, Nr. 1/2019, S. 9.

43 Vgl. Götz Kubitschek, »Selbstverharmlosung«, in: *Sezession*, Nr. 76, Februar 2017, S. 26–28.

44 Siehe dazu etwa Lilian Hümmeler, *Wenn Rechte reden. Die Bibliothek des Konservatismus als (extrem) rechter Thinktank*, Hamburg 2021.

2. Kulturelle Hegemonie und Sprachpolitik

Antonio Gramsci und Alain de Benoist dienen nicht nur der Neuen Rechten in Deutschland, sondern auch der in Ungarn als gewichtige Bezugspunkte.⁴⁵ Dass Alain de Benoist für die Zeitschrift *Kommentár* interviewt wurde, ist nur ein Beweis hierfür.⁴⁶ Márton Békés formuliert das im Frühling 2021 in der *Sezession*; der Titel seines Artikels lautet »Ungarns politisches Minimum« – eine Anspielung auf das Thema der 92. Ausgabe der Zeitschrift, die *Das politische Minimum* lautete:

»Die *politische* Wende von 2010 erfordert daher weiterhin die Durchsetzung einer *kulturellen* Wende, die neben der gesellschaftlichen Mehrheit auch ›die ideologische Mehrheit‹ (Alain de Benoist) erringen kann. Aus diesem Grund ist die metapolitische Mobilmachung die dringlichste Aufgabe der ungarischen Rechten, die im direkten Kampf der politischen Auseinandersetzungen ein breites Waffenarsenal einsetzen muß, damit neben der politischen auch die kulturelle Macht in ihren Händen bleibt.«⁴⁷

»In Ungarn ist politische Innovation weiter als die diese unterstützende (haben wir keine Angst vor dem Wort: ideologische) Arbeit. Politische Macht hat sich geschaffen, die kulturelle Macht lässt noch auf sich warten.«⁴⁸

Gemeint ist: Fidesz ist seit 2010 an der Macht und ist nicht so vorgegangen, wie die oft zitierten metapolitischen Vordenker wie Thor von Waldstein,⁴⁹ ehemaliges NPD-Bundesvorstandsmitglied⁵⁰ es empfehlen, sondern umgekehrt: Zuerst war politische Macht da, seither geht es auch um kulturelle Herrschaft, die mit einem gramscianischen Kulturkampf zu erstreiten sei. So sehen es allerdings nicht nur die Ideologen, sondern auch der Premier selbst. In seiner

45 Vgl. Márton Békés, »Gramsci jobbról«; Diego Fusaro, »Ideje visszaszerezni Gramscit! Szabadítsuk meg a baloldaltól« (»Es ist höchste Zeit, Gramsci zurückzuerobern! Lass uns ihn von der Linken befreien«), in: *Kommentár*, Nr. 2/2020, S. 153–154.

46 Vgl. Barnabás Leimeiszter, »Megjelent az újfajta jobboldal«. Beszélgetés Alain de Benoist-val« (»Die neuartige Rechte ist erschienen.« Gespräch mit Alain de Benoist«), in: *Kommentár*, 2019/2, S. 97–101.

47 Márton Békés, »Ungarns politisches Minimum«, in: *Sezession*, Nr. 101, April 2021, S. 59.

48 Márton Békés, »Mi magunk«, S. 14.

49 Vgl. Thor von Waldstein, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, Schnellroda 2015.

50 Vgl. Maria Fiedler, »Götz Kubitschek – der Stratege der Neuen Rechten«, in: *Der Tagespiegel*, 08.09.2018.

programmatischen Rede, die er im Sommer nach den Parlamentswahlen 2018 gehalten hat, führte er aus, dass nach dem Ausbau des politischen Systems nun eine kulturelle Epoche zu formen sei:

»It is important to remind ourselves, [...] that an era is always more than a political system. [...] An era is a spiritual order, a kind of prevailing mood, perhaps even taste – a form of attitude. A political system is usually determined by rules and political decisions. An era, however, is more than this. An era is determined by cultural trends, collective beliefs and social customs. This is now the task we are faced with: we must embed the political system in a cultural era. [...] [A]fter the third two-thirds victory we really need to adopt a spiritual and cultural approach; and there is no denying that from September major changes lie ahead of us.«.⁵¹

Von September 2018 an kam es in der Tat zu grundlegenden Änderungen, die anhalten. Nicht nur wurde die konservative Zeitschrift *Kommentár* von regierungsloyalen Neuen Rechten übernommen (die erste Zeitschrift nach dieser Wende trägt in Anspielung auf Orbáns Rede den Titel »Konservative Epoche«) – auch im Hochschulwesen und in der Kultur haben sie ihre Macht im Sinne kultureller Hegemonie (weiter) ausgebaut. Als Meilensteine der letzten Jahre seien hier nur einige wenige Ereignisse genannt: die Verdrängung der Central European University aus dem Land; die Streichung von Gender-Studies-Master-Studiengängen per Regierungsdekret; die grundlegende Veränderung der Finanzierung der Kulturindustrie (das Kriterium der Regimeloyalität wurde noch mehr geltend gemacht); Verstaatlichung der Forschungsinstitute der Ungarischen Akademie der Wissenschaften; die Übergabe der meisten Universitäten des Landes an private Stiftungen, in deren Kuratorien Regierungsmglieder sitzen.⁵² Die Ausweitung der Macht auf diese Bereiche dient also nicht nur dem Machterhalt, sondern auch einem Eliteaustausch und der Herrschaft über die Köpfe.

51 Viktor Orbán, »Prime Minister Viktor Orbán's speech at the 29th Bálványos Summer Open University and Student Camp«, 28.07.2018.

52 Vgl. Zsolt Boda/Zoltán Gábor Szűcs, »When Illiberalism Meets Neoliberalism: State and the Social Sciences in Present Hungary«, in: Rainer Eisfeld/Matthew Flinders (Hg.), *Political Science in the Shadow of the State. Research, Relevance, Deference*, London 2021, S. 203–230.

Anerkennend zitiert Békés Rudi Dutschkes Losung vom »langen Marsch durch die Institutionen«,⁵³ den die ungarische Regierung verwirklicht. Genau dies erfüllt die deutschen Neuen Rechten mit Bewunderung: »Orbán ist das politische Maximum« – sagt Kubitschek⁵⁴, denn »Orbán verwirklicht, was sie [die deutschen Neuen Rechten, EK] nur in ihren Träumen gerne hätten«⁵⁵.

Dabei ist Sprachpolitik ein entscheidendes Schlachtfeld, mit Békés' Worten in der *Sezession* ausgedrückt: »Eine der wichtigsten Komponenten der kulturellen Hegemonie ist ›die Herrschaft durch Sprache‹ (Helmut Schelsky), die in Ungarn bis vor Kurzem ausschließlich im Besitz der neomarxistischen Kreise war«⁵⁶. Békés formuliert es an der öffentlichen Vorstellung seines Buches »Kulturelle Kriegsführung«:⁵⁷

»Die [ungarische] Linke kämpft durch Wörter: Pseudodemokratie, Hybrides Regime, kompetitiv-autoritäres Regime – die Sprache ist die Barriere zum Handeln; im Gegensatz dazu sagt die ungarische Rechte: Nebenkostensenkung, Migranten, Spekulation, Stopp Soros: Zusammenfügen von Narrativ und Realität; man muss klar aussprechen, was die Erfahrungen der Menschen nicht abdeckt, sondern zur Sprache bringt.«⁵⁸

Wie Sprache und Hegemonie zusammenhängen, wird an der Stelle deutlich, wenn die Neuen Rechten sich als Opfer der liberalen Hegemonie inszenieren:

53 Márton Békés, »Gramsci jobbról«, *mandiner.hu*, 21.07.2018, https://mandiner.hu/cikk/20180731_bekes_marton_gramsci_jobbról (letzter Abruf: 16.07.2021).

54 »Kubitschek beschrieb in seiner Vorrede zu Tállais Referat seinen Besuch in Budapest als Lehrstunde. Ihm sei in den Gesprächen mit Journalisten und Wissenschaftlern und auf den Gängen durch die Stadt klargeworden, daß es sich beim »ungarischen Weg« unter Orbán zugleich um ein politisches Minimum und Maximum handle – für Deutschland ebenso notwendig wie wohl bereits unerreichbar.« Tállai, Gábor (2018) Freiheit! Vortrag zur Sommerakademie der Sezession. in: *Sezession*, 26.09.2018. <https://sezession.de/59448/freiheit-vortrag-zur-sommerakademie> (letzter Abruf: 16.07.2021).

55 Márton Békés, »Mi magunk«, S. 12.

56 Márton Békés, »Ungarns politisches Minimum«, S. 59.

57 Márton Békés, *Kulturális hadviselés. A kulturális hatalom elmélete és gyakorlata*. (Kulturelle Kriegsführung. Theorie und Praxis der kulturellen Macht), herausgegeben von der Stiftung für die Forschung Ost- und Mitteleuropäischer Geschichte und Gesellschaft, Budapest 2020.

58 Terror Háza, »Könyvbemutató – Békés, Márton: Kulturális hadviselés« (»Buchvorstellung – Békés, Márton: Kulturelle Kriegsführung«), 07.12.2020, https://www.youtube.com/watch?v=X-xMIT_azC4 (letzter Abruf: 16.07.2021).

»Der moderne oder – wenn man so will – der progressive Diskurs hat den konservativen kolonisiert, und zwar dadurch, dass er das Anschließen an sein eigenes Begriffssystem und Ideen als universelle zivilisatorische Norm aufzeigte; dabei nutzte er das institutionelle System der Kultur und der Bildung dazu, die Ausschließlichkeit seines Wortgebrauchs durch die »Eingeborenen« des konservativen Gegendiskurses anerkennen zu lassen – damit schuf er eine ungünstige Atmosphäre für die Schaffung von konservativen Gedanken«. ⁵⁹

Diese Stelle ist ein Zitat aus einem Artikel, der den Titel »Die Dekolonisierung des konservativen Bewusstseins« trägt, sich also einer antikolonialen Sprache bedient, die den Kampf gegen den Westen und den Kampf gegen die liberale Hegemonie verbindet.

Der Untergang des Abendlandes

Obwohl Oswald Spengler in den Beiträgen der ungarischen Neuen Rechten routinemäßig zitiert wird, sind ihre Referenzen auf postkoloniale Autoren weitaus interessanter. Diese kommen deshalb zum Einsatz, weil sich hierüber die Verbindung zwischen dem apostrophierten »Untergang des Abendlandes« und dem Wert des ungarischen Projekts aus der Position vom unterdrückten Mitteleuropa generieren lässt.

Auf große Resonanz stieß in Deutschland die 2019 erschienene Abhandlung *Das Licht, das erlosch* von Ivan Krastev und Stephen Holmes. In dieser Schrift argumentieren die beiden Autoren, dass der Hauptgrund für die Wahlerfolge der rechtspopulistischen Parteien in Polen und Ungarn die bestehenden symbolischen Ungleichheiten seien – namentlich, dass die Bevölkerungen dieser Länder des Nachahmungsimperativs satt seien, vom vormaligen Westen ständig über die Zivilisation und über die angeblich richtigen Werte belehrt zu werden, ein Umstand, den die Rechtspopulisten gut zu politisieren wüssten. Die Aufregung um die Beleuchtung des Münchner Fußballstadions während der EM 2021 und die pauschalen medialen Vermischungen von Orbán, der ungarischen Nationalmannschaft, ungarischen

59 Áron Czopf, »A konzervatív tudat dekolonizációja« (»Die Dekolonisierung des konservativen Bewusstseins«), in: *Kommentár*, Nr. 5–6/2018, S. 7–9, hier: S. 8.

Fans und Bürgerinnen und Bürgern aus Ungarn in der vom Westen geführten Diskussion über das Pädophiliegesetz illustrierten ihre These deutlich.

Die kulturellen Werte des Westens – so Krastev und Holmes – haben sich außerdem in den letzten dreißig Jahren verändert: Westliche Werte waren traditionelle Familie und Religionsfreiheit, nun aber bedeute »westliche ›Normalität‹ Säkularismus, Multikulturalismus und Homo-Ehe.«⁶⁰ Während das Argument der Religion auf das viel weniger religiöse Ungarn nicht so stark zutrifft wie auf Polen, der Rest mag etwas von der Dynamik erfassen, und das bietet die Grundlage des antiwestlichen-antiliberalen Diskurses der Rechten.

Márton Békés beschreibt zum Beispiel in einem programmatischen Artikel in der ersten Ausgabe der englischsprachigen *Hungarian Conservative*, der den Titel »We the Natives« trägt, Ungarns Verhältnis zum Westen in Begrifflichkeiten des Postkolonialismus.⁶¹ Er zitiert auch die postkolonialen Klassiker Frantz Fanon und Edward W. Said sowie Autoren wie Achille Mbembe und Samir Amin, um damit zu kritisieren, wie Ungarn an den Werten der Länder des Zentrums bemessen und seine Ausbeutung mit Minderwertigkeitsideologien verklärt werde. Dabei identifiziert er Fidesz als »die Partei der Eingeborenen.«

Weist der rechte antikoloniale Diskurs zurecht auf manche Missstände hin, macht er sich zugleich den politischen Raum zunutze, den die radikale Variante des Poststrukturalismus vorbereitet hat: dass es keine objektiven Tatsachen gebe und keine wahren oder falschen Analysen, sondern nur noch Interpretationen, die aus verschiedenen Subjektpositionen resultieren.⁶² Das führt uns das Dilemma vor Augen, das Martha Nussbaum schon vor mehr als zwanzig Jahren formuliert hat: Wenn nicht aufgrund universell gültiger Kriterien – woher wollen wir wissen, dass die rechten Interpretationen und das rechts »positionierte« Wissen schlechter sind als unsere Annahmen?⁶³

Sowohl Krastev und Holmes als auch Békés blenden jedoch die ökonomische Dimension aus: Die ungarische Wirtschaft ist nach wie vor maßgeblich von ausländischen (und vor allen Dingen deutschen) Auslandsinvestitionen und vom Export abhängig – was den Spielraum der ungarischen Politik deutlich beeinflusst und den Freiheitskampf der Regierung »gegen den Westen«

60 Ivan Krastev/Stephen Holmes, *Das Licht, das erlosch. Eine Abrechnung*, Berlin 2019, S. 80.

61 Márton Békés, »We the natives«, in: *Hungarian Conservative*, April 2021.

62 Vgl. Eszter Kováts, »Wo endet Europa? Rechter Antikolonialismus und universalisierender Postkolonialismus«, in: *Berliner Gazette*, 23.12.2021.

63 Vgl. Martha C. Nussbaum, »The Professor of Parody. The hip defeatism of Judith Butler«, in: *New Republic*, 22.02.1999.

unglaublich erscheinen lässt. Dennoch beinhalten die antikolonial formulierten Argumente Wahrheitskerne: So etwa die Kommunikation symbolischer Minderwertigkeit von »noch nicht europäisch genug«; die Doppelmoral (Werte werden erst dann hochgehalten, wenn sie auf den Peripherien der EU verletzt werden) sowie moralische Heuchelei (Social-Media-Profilfotos ändern, statt wahre politische und ökonomische – und damit teurere aber wirksamere – Schritte vornehmen).⁶⁴ Dazu kommen noch die Entwicklungen im Westen, die unter »westlichen/europäischen Werten« oder »Menschenrechten« ausgefochten werden, die aber über Modernität und Emanzipationsversprechen hinausschießen. Zum Beispiel werden die täglich erweiterten Listen »nicht-binärer« Geschlechter und »neuen Sexualitäten« mit Berufung auf Diversität kritiklos propagiert, während die dekonstruktivistische Behauptung, biologisches Geschlecht sei ein Konstrukt, in politische Forderungen übersetzt wird. Diese – durchaus problematischen – Entwicklungen werden in Ungarn rezipiert und von den Rechten sowohl als Beweis für die Notwendigkeit eines Freiheitskampfes gegen den Westen als auch als Legitimation für die Unterdrückung der Rechte von sexuellen Minderheiten genutzt.

Viktor Orbán und seine Intellektuellen argumentieren regelmäßig damit, dass sie die wahren Demokraten, die wahren Europäer und die wahren Christdemokraten seien – und die Institutionen der EU oder die EVP undemokratisch.⁶⁵ Sie sprechen von »unserer Variante von Demokratie« und »unserer Auslegung von europäischen Werten«. Das beziehen sie auch auf die Rechtsstaatlichkeit – und zwar als eine Weise westlicher Unterdrückung:

»Es lässt sich gut beobachten, wie sie⁶⁶ die Quelle der Macht und die rechtmäßige Ausübung vom Auftrag abtrennen, den die Wähler ihnen übertragen haben, und diesen sogar ersetzen wollen, ja sogar an Körperschaften outsourcen (an föderale Institutionen, Gerichte, globale Geldinstitute, multinationale Großkonzerne), die überstaatlich und nicht an die vom Staat

64 Vgl. Eszter Kováts, »Anti-gender politics in East-Central Europe: Right-wing defiance to West-Eurocentrism«, in: *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, Nr. 1/2021, S. 76–90.

65 Vgl. Martijn Mos, »Ambiguity and interpretive politics in the crisis of European values: evidence from Hungary«, in: *East European Politics*, 2020, 36 (2), S. 267–287.

66 Gemeint sind »das neoliberale Weltreich«; »die Menschenrechtsverteidiger, die Brüsseler Bürokraten, die Aktivisten der Opposition, die europäische Juristokratie«; »Europa«; siehe Márton Békés, »A globalizáció vége és ami utána következik«, in: *Kommentár*, 2020/4, S. 88–97, hier: S. 94.

überwachte Territorialität gebunden sind, den Konsequenzen der demokratischen Wahlen also auch nicht unterworfen sind. All das steht im engen Zusammenhang mit der ›Tyrannei der Werte‹ (Carl Schmitt), so etwa, wenn das westliche Erwartungssystem der *liberalen* Demokratie (Transparenz, Rechtsstaatlichkeit, Gewaltenteilung, europäische Werte, Antikorruption) mit rechtlichem, diplomatischem, politischem und ökonomischem Druck von den mitteleuropäischen Länder eingefordert wird, die der Migration und jenen Strukturen in der EU trotzen, die all das fördern.«⁶⁷

Damit formuliert Békés, was der von der ungarischen Neuen Rechten ebenfalls rezipierte Wolfgang Streeck und viele andere als Kritik der EU und der Supranationalität – zu Recht – thematisiert haben; aber darüber hinaus relativiert er die liberalen Institutionen der Rechtsstaatlichkeit als westliche Konstrukte.

Nach dem fragwürdigen Kompromiss mit Ungarn und Polen zum Rechtsstaatlichkeitsverfahren in der Abstimmung über das EU-Budget im Dezember 2020⁶⁸ veröffentlichte der regierungsnahe Journalist und promovierte Politikwissenschaftler Gergely Szilvay auf einem der größten regierungsnahen Portale, *mandiner.hu*, einen Parodie-Artikel.⁶⁹ In dekonstruktivistischem Jargon schrieb er darüber, dass es nicht die *eine* richtige Deutung von Rechtsstaatlichkeit gebe, sondern nur ›positionierte‹ Interpretationen – verschiedene »Narrative« also. Mit seinem durchaus geistreichen Beitrag wollte er der akademischen Linken einen Spiegel vorhalten: Wenn Euch schon alles als »positioniertes Wissen« gilt, dann bitte konsequent und auch in Bezug auf Rechtsstaatlichkeit. Hier stellte sich also das gleiche Problem wie in Bezug auf den Postkolonialismus. Das heißt nun nicht, dass die Anhänger postkolonialer Theorie schuld am rechten Antikolonialismus seien, Foucault an Trump oder Derrida und Butler an Orbán. Dennoch ist kritisch zu hinterfragen, wie diese Infrastrukturen in den letzten Jahrzehnten dazu beigetragen haben, der heutigen postfaktischen Ära einen fruchtbaren Boden zu bereiten. Bruno Latour hat

67 Ebd., S. 94–95.

68 Vgl. Jan Puhl, »Europas Ossid«, *spiegel.de*, 11.12.2020, <https://www.spiegel.de/ausland/eu-kompromiss-mit-polen-und-ungarn-bei-rechtsstaatsmechanismus-europas-ossid-a-28ff898c-a15b-4a7d-919e-e358ec18f17f> (letzter Abruf: 16.07.2021).

69 Vgl. Gergely Szilvay, »A jogállam mint liberális konstrukció problematizálásáról« (»Über die Problematisierung des Rechtsstaats als liberale Konstruktion«), *Mandiner.hu*, 03.12.2020, https://mandiner.hu/cikk/20201203_a_jogallam_mint_liberalis_konstrukcio_problematizalasarol (letzter Abruf: 16.07.2021).

bereits 2004 darüber lamentiert, inwieweit die eigenen philosophischen Ansätze eines bestimmten akademischen Milieus zur Glaubwürdigkeit der Klimawandelskepsis beigetragen haben – eben durch den dekonstruktivistischen Ansatz, Fakten als soziale Konstruktionen zu verstehen:

»Entire Ph.D. programs are still running to make sure that good American kids are learning the hard way that facts are made up, that there is no such thing as natural, unmediated, unbiased access to truth, that we are always prisoners of language, that we always speak from a particular standpoint, and so on, while dangerous extremists are using the very same argument of social construction to destroy hard-won evidence that could save our lives. [...] Of course conspiracy theories are an absurd deformation of our own arguments, but, like weapons smuggled through a fuzzy border to the wrong party, these are our weapons nonetheless. In spite of all the deformations, it is easy to recognize, still burnt in the steel, our trademark: *Made in Criticalland*.«⁷⁰

Vor dem Hintergrund real existierender ökonomischer und symbolischer Ungleichheiten zwischen den Zentren und den östlichen Peripherien der EU (wozu sowohl die ungarischen als auch die deutschen Neuen Rechten Ostdeutschland dazuzählen)⁷¹, nicht nachzuahmender Entwicklungen der progressiven Agenda sowie des wertfrei vorgestellten Dekonstruktivismus, der beliebig besetzt werden kann, ist das Argument nicht mehr haltbar, dass die Rechten bestimmte Diskurse nur instrumentalisieren oder vereinnahmen würden. Man kommt nicht darum herum, die bestehenden Ungleichheiten und Fehlentwicklungen zu analysieren, die – zumindest teilweise – erklären können, warum rechte Narrative in breiten Bevölkerungsschichten in Deutschland und vor allem in Ungarn verfangen.

70 Bruno Latour, »Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern«, in: *Critical Inquiry*, Nr. 30, Winter 2004, S. 225–248, hier: S. 227 und S. 230.

71 Vgl. Márton Békés, »Keleten a helyzet változóban. Közép-Európa visszaútja önmagához (1990–2020)« (»Im Osten einiges Neues. Rückkehr Mitteleuropas zu sich selbst (1990–2010)«), in: *Kommentár*, Nr. 1/2021, S. 3–20. Erzitiert auch Benedikt Kaiser aus der im April 2020 erschienenen Ausgabe der *Sezession* zur »Verwestlichung« Ostdeutschlands, S. 14.

Wir selbst

Der Dekadenz des Westens wird die Vorbildlichkeit Ungarns gegenübergestellt, das auch westlichen Rechten als Vorbild dient: Dass der Westen den Weg nicht mehr kennt, heißt erstens, dass wir »wir selbst« seien und uns niemand vorschreiben solle – aber auch nicht könne – was nun der richtige Weg ist (»wir können niemanden vertrauen, nur uns selbst«⁷²). Und zweitens, dass das, was Orbán in Ungarn seit 2010 aufgebaut hat, der Weg für andere Länder, auch den Westen, sein soll. Darüber sind die deutschen und die ungarischen Neuen Rechten einig: »Mit etwas mitteleuropäischem Beispiel findet vielleicht auch die west-europäische Rechte ideell zu sich«⁷³, heißt es aus Ungarn, und Kubitschek sieht auch Ungarn als Vorbild für Deutschland,⁷⁴ das bereits zitierte »politische Maximum«.

»Die neuen Verhältnisse des ersten Drittels des 21. Jahrhunderts erfordern eine neue Philosophie, neue Staatsorganisationslösungen und ein dazu passendes Gesellschaftsbild. Der jetzige ist ein titanischer Moment: Wer die neue Welt erzählen kann, wird sie auch unter seine Herrschaft bekommen können. Die ungarische Rechte, der nationale Konservatismus – und nur er – hat mehr Chancen denn je, dies zu tun.«⁷⁵

Darüber sind sie sich auch einig, dass eine europäische Zusammenarbeit notwendig ist, wie in den Zeitschriften wechselseitig festgehalten wird. »Jede Nation ist für Europa verantwortlich«, schreibt Márton Békés in der *Sezession*.⁷⁶ Und Benedikt Kaiser sekundiert im *Kommentár*: »Deshalb müssen

72 Márton Békés, »Mi magunk«, S. 12.

73 Ebd., S. 10.

74 Vgl. Maria Fiedler, »Götz Kubitschek – der Stratege der Neuen Rechten«, in: *Der Tagesspiegel*, 08. 09.2018; Götz Kubitschek, »Nachtgedanken (4): tiefend von Hoffnung«, in: *Sezession.de*, 07.06.2018 <https://sezession.de/58638/nachtgedanken-4-triefend-von-hoffnung> (letzter Abruf: 16.07.2021); Götz Kubitschek, »Rechenschaftsbericht 2018 (II) – Januar bis April«, *Sezession*, 31.12.2018, <https://sezession.de/60034/rechenschaftsbericht-2018-ii-januar-bis-april> (letzter Abruf: 16.07.2021)

75 Márton Békés, »Mi magunk«, S. 3.

76 Márton Békés, »Ungarns politisches Minimum«, *Sezession*, Nr. 101, April 2021, S. 59.

wir die Weltanschauung des kommenden Konservatismus bestimmen: die europäische Dimension der konservativen Revolution«. ⁷⁷

Literatur

- Békés, Márton, »Gramsci jobbról« (Gramsci von rechts), *mandiner.hu*, 21.07.2018, https://mandiner.hu/cikk/20180731_bekes_marton_gramsci_jobbrol.
- Békés, Márton, »Új jobboldal« (Die Neue Rechte), in: *Kommentár*, Nr. 1/2019, S. 3–9, http://kommentar.info.hu/cikk/2019/1/uj_jobboldal.
- Békés, Márton, »Mi magunk. A 20-as évek konzervatív stratégiája« (Wir selbst. Die konservative Strategie der 20-er Jahre), in: *Kommentár*, Nr. 1/2020, S. 3–14, www.kommentar.info.hu/cikk/2020/1/mi-magunk.
- Békés, Márton, »A globalizáció vége és ami utána következik« (Das Ende der Globalisierung und was danach kommt), in: *Kommentár*, Nr. 4/2020, S. 88–97, <http://kommentar.info.hu/uploads/2020/4/1615488940.pdf>.
- Békés, Márton, *Kulturális hadviselés. A kulturális hatalom elmélete és gyakorlata*. (Kulturelle Kriegsführung. Theorie und Praxis der kulturellen Macht), herausgegeben von der Stiftung für die Forschung Ost- und Mitteleuropäischer Geschichte und Gesellschaft, Budapest 2020.
- Békés, Márton, »Keleten a helyzet változóban. Közép-Európa visszaútja önmagához (1990–2020) (Im Osten einiges Neues. Rückkehr Mitteleuropas zu sich selbst. 1990–2010)«, *Kommentár*, Nr. 1/2021, S. 3–20. <http://kommentar.info.hu/cikk/2021/1/keleten-a-helyzet-valtozoban>.
- Békés, Márton, »We the natives«, in: *Hungarian Conservative*, April 2021, <https://www.hungarianconservative.com/articles/philosophy/we-the-natives/>.
- Békés, Márton, »Ungarns politisches Minimum«, in: *Sezession*, Nr. 101, April 2021, S. 56–59.
- Benoist, Alain de, *Kulturrevolution von rechts*, Dresden 2017 [1985].
- Boda, Zsolt/Szűcs, Zoltán Gábor, »When Illiberalism Meets Neoliberalism: State and the Social Sciences in Present Hungary«, in: Rainer Eisfeld/Matthew Flinders (Hg.), *Political Science in the Shadow of the State. Research, Relevance, Deference*, London 2021, S. 203–230.

77 Benedikt Kaiser, »Az eljövendő konzervativizmus. Nemzetállamról, a szociális kérdésről és Európáról« (Der kommende Konservatismus. Über Nationalstaat, die Frage des Sozialen und Europa), in: *Kommentár*, Nr. 1/2021, S. 79.

- Bozóki, András/Hegedűs, Dániel, »An Externally Constrained Hybrid Regime: Hungary in the European Union«, *Democratization* 25 (7), 2018, S. 173–189.
- Breuer, Stefan, »Die ›Konservative Revolution‹ – Kritik eines Mythos«, in: *Politische Vierteljahresschrift*, 31. Jg. (1990), Heft 4, S. 585–607.
- Czopf, Áron, »A konzervatív tudat dekolonizációja« (Die Dekolonisierung des konservativen Bewusstseins), in: *Kommentár*, Nr. 5–6/2018, S. 7–9.
- Enyedi, Zsolt/Krekó, Péter, »Orbán's Laboratory of Illiberalism«, *Journal of Democracy* 29 (3), 2018, S. 39–51.
- Fiedler, Maria, »Götz Kubitschek – der Stratege der Neuen Rechten«, in: *Der Tagesspiegel*, 08. 09.2018.
- Fücks, Ralf/Christoph Becker (Hg.), *Das alte Denken der Neuen Rechten. Die langen Linien der antiliberalen Revolte*, Frankfurt a.M. 2020.
- Fusaro, Diego, »Ideje visszaszerezni Gramscit! Szabadítsuk meg a baloldaltól« (Es ist höchste Zeit, Gramsci zurückzuerobern! Lass uns ihn von der Linken befreien), in: *Kommentár*, 2/2020, S. 153–154.
- Hümmeler, Lilian, *Wenn Rechte reden. Die Bibliothek des Konservatismus als (extrem) rechter Thinktank*, Hamburg, 2021.
- Kaiser, Benedikt, »Az eljövendő konzervativizmus. Nemzetállamról, a szociális kérdéséről és Európáról« (Der kommende Konservatismus. Über Nationalstaat, die Frage des Sozialen und Europa), in: *Kommentár*, Nr. 1/2021, S. 72–82, <http://www.kommentar.info.hu/uploads/2021/1/1622117473.pdf>
- Kellershohn, Helmut, »Es geht um Einfluss auf die Köpfe« – Institut für Staatspolitik, *Bundeszentrale für politische Bildung*, 07.07.2016, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/230002/es-geht-um-einfluss-auf-die-koepfe-das-institut-fuer-staatspolitik> (letzter Abruf: 16.07.2021)
- Kiss, Lajos András, »Liberalizmuskritikák jobbról, balról« (Liberalismuskritiken von rechts, von links), in: *Kommentár*, Nr. 4/2020, S. 42–54, www.kommentar.info.hu/cikk/2020/4/liberalizmuskritikak-jobbrol-balrol.
- Körösényi, András/Illés, Gábor/Gyulai, Attila, *The Orbán Regime – Plebiscitary Leader Democracy in the Making*, London, 2020.
- Körösényi, András/Mándi, Tibor (2019), »Miért nem vagyunk »új jobboldaliak?« (Warum sind wir keine »Neuen Rechten«?), *Válasz Online*, 06.05.2019, <http://www.valaszonline.hu/2019/05/06/miert-nem-vagyunk-uj-jobboldalia-k/> (letzter Abruf: 16.07.2021).
- Kováts, Eszter, »Anti-gender politics in East-Central Europe: Right-wing defiance to West-Eurocentrism«, in: *Gender. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, Nr. 1/2021, S. 76–90.

- Kováts, Eszter, »Wo endet Europa? Rechter Antikolonialismus und universalisierender Postkolonialismus«, *Berliner Gazette*, 22.12.2021, <https://berliner-gazette.de/wo-endet-europa-rechter-antikolonialismus-und-universalisierender-postkolonialismus/> (letzter Abruf: 16.07.2021)
- Krastev, Ivan/Stephen Holmes, *Das Licht, das erlosch. Eine Abrechnung*, Berlin, 2019.
- Kubitschek, Götz, »Selbstverharmlosung«, in: *Sezession*, Nr. 76, Februar 2017, S. 26–28.
- Kubitschek, Götz, »Nachtgedanken (4): tiefend von Hoffnung«, in: *Sezession*, 07.06.2018, <https://sezession.de/58638/nachtgedanken-4-tiefend-von-hoffnung>.
- Kubitschek, Götz, »Rechenschaftsbericht 2018 (II) – Januar bis April«, in: *Sezession*, 31.12.2018, <https://sezession.de/60034/rechenschaftsbericht-2018-ii-januar-bis-april>.
- Latour, Bruno, »Why Has Critique Run out of Steam? From Matters of Fact to Matters of Concern«, in: *Critical Inquiry* 30 (Winter 2004), S. 225–248.
- Leimeiszter, Barnabás, »Megjelent az újfajta jobboldak. Beszélgetés Alain de Benoist-val« (»Die neuartige Rechte ist erschienen.« Gespräch mit Alain de Benoist), in: *Kommentár*, Nr. 2019/2, S. 97–101, www.kommentar.info.hu/uploads/2019/2/1574849737.pdf.
- Mandiner, »Konzervatív forradalomra van szükség« (Es bedarf einer konservativen Revolution), *Mandiner.hu*, 01.06.2018, https://mandiner.hu/cikk/20180601_gotz_kubitschek_konzervativ_forradalomra_van_szukseg
- Mayer, Gregor, »Ungarn holt Neo-Rechte für »Europa-Konferenz«, *Der Standard*, 28.12.2017, <https://www.derstandard.de/story/2000071150809/ungarn-holt-neo-rechte-fuer-europa-konferenz>.
- Mos, Martijn, »Ambiguity and interpretive politics in the crisis of European values: evidence from Hungary«, *East European Politics*, 36 (2), 2020, S. 267–287.
- Mouffe, Chantal, *On the Political*, London, 2005.
- Müller, Jan-Werner, *Was ist Populismus? Ein Essay*, Frankfurt a.M., 2016.
- Novák, Katalin, »Deutsche Kommentare über Ungarn erstaunen uns«, in: *Die WELT*, 16.04.2021.
- Nussbaum, Martha C., »The Professor of Parody. The hip defeatism of Judith Butler«, in: *New Republic*, 22.02.1999, <https://newrepublic.com/article/150687/professor-parody> (letzter Abruf: 16.07.2021)

- Orbán, Viktor, »Full text of Viktor Orbán's speech at Băile Tuşnad (Tusnád-fürdő) of 26 July 2014«, <https://budapestbeacon.com/full-text-of-viktor-orbans-speech-at-baile-tusnad-tusnadfurdo-of-26-july-2014/>
- Orbán, Viktor, »Prime Minister Viktor Orbán's speech at the 29th Bálványos Summer Open University and Student Camp«, 28.07.2018, <https://miniszterelnok.hu/prime-minister-viktor-orbans-speech-at-the-29th-balvanyos-summer-open-university-and-student-camp/>
- Panyi Szabolcs, »How Orbán played Germany, Europe's great power«, *Direkt* 36, 18.09.2020, <https://www.direkt36.hu/en/a-magyar-nemet-kapcsolatok-rejtett-tortenete/> (letzter Abruf: 16.07.2021)
- Pfahl-Traughber, Armin, *Was die »Neue Rechte« ist – und was nicht*, Bundeszentrale für politische Bildung, 21.01.2019, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/284268/was-die-neue-rechte-ist-und-was-nicht> (letzter Abruf: 16.07.2021)
- Puhl, Jan, »Europas Osis«, *spiegel.de*, 11.12.2020, <https://www.spiegel.de/ausland/eu-kompromiss-mit-polen-und-ungarn-bei-rechtsstaatsmechanismus-europas-osis-a-28ff898c-a15b-4a7d-919e-e358ec18f17f> (letzter Abruf: 16.07.2021)
- Scheiring, Gábor, *The Retreat of Liberal Democracy. Authoritarian Capitalism and the Accumulative State in Hungary*. London 2020.
- Schmitt, Carl, »Der Begriff des Politischen (Text von 1932)«, in: ders., *Der Begriff des Politischen. Text von 1932 mit einem Vorwort und drei Corollarien*, Berlin 1991, S. 20–78.
- Staud, Toralf, *Die neue Gegenöffentlichkeit von rechtsaußen – und wie sie wirkt*, Bundeszentrale für politische Bildung, 19.12.2016, <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/239267/gegenoeffentlichkeit-von-rechtsaussen> (letzter Abruf: 16.07.2021)
- Stein, Dieter, »Solidarität mit Ungarn«, in: *Junge Freiheit*, 23.06.2021, <https://jungefreiheit.de/debatte/kommentar/2021/solidaritat-mit-ungarn/>
- Szalai, Zoltán, »A ›konzervatív forradalom‹ fogalma« (Der Begriff der ›konservativen Revolution«), in: *Kommentár*, Nr. 2/2019, S. 61–65.
- Szalai, Zoltán/Orbán, Balázs (Hg.), *Der ungarische Staat. Ein interdisziplinärer Überblick*, Wiesbaden 2021.
- Szilvay, Gergely, »A jogállam mint liberális konstrukció problematizálásáról« (Über die Problematisierung des Rechtsstaats als liberale Konstruktion), *Mandiner.hu*, 03.12.2020, https://mandiner.hu/cikk/20201203_a_jogallam_mint_liberalis_konstrukcio_problematizalasarol

- Tállai, Gábor, »Freiheit! Vortrag zur Sommerakademie der Sezession«, *sezession.de*, 26.09.2018. <https://sezession.de/59448/freiheit-vortrag-zur-sommerakademie>
- Techet, Péter, »Német neonácival rendez konferenciát a magyar külügy. Miközben Németországban a Fidesz próbálja jobbközép pártként eladni magát, Magyarországra már szélsőségeket hívnak meg« (Das ungarische Außenministerium organisiert Konferenz mit deutschem Neonazi. Während sich der Fidesz in Deutschland als mittlere Partei zu verkaufen sucht, lädt sie nach Ungarn Extremisten ein), *Magyar Nemzet*, 30.12.2017, <https://magyarnemzet.hu/archivum/kulfold-archivum/nemet-neonacival-rendez-konferenciat-a-magyar-kulugy-3868400/> (letzter Abruf: 16.07.2021).
- Techet, Péter, »Kimarad a német AfD a Fidesz európai terveiből?« (Bleibt die AfD von den europäischen Plänen des Fidesz aus?), *Azonnali.hu*, 02.07.2021, https://azonnali.hu/cikk/20210702_kimarad-a-nemet-afd-a-fidesz-europai-terveibol (letzter Abruf: 16.07.2021).
- Terror Háza, »Deutschland 2018: A szétépett ország« (Deutschland 2018: Das zerrissene Land). Bericht über Götz Kubitscheks Vortrag im *Haus des Terrors*, 01.06.2018, <https://terrorhaza.hu/hu/hir/2018-06-01-deutschland-2018-a-szettepett-orszag>
- Terror Háza, »Könyvbemutató – Békés, Márton: Kulturális hadviselés« (Buchvorstellung: Békés, Márton: Kulturelle Kriegsführung), 07.12.2020, https://www.youtube.com/watch?v=X-xMIT_azC4.
- Waldstein, Thor von, *Metapolitik. Theorie – Lage – Aktion*, Schnellroda 2015.
- Weiß, Volker, *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*, Stuttgart 2019.
- Zakaria, Fareed, »The Rise of Illiberal Democracy«, *Foreign Affairs*, Vol. 76, No. 6., 1997, S. 22–43.

